

Eine Bilanz

Eine Bilanz dieser 12. Pariser Biennale? Das Unternehmen will ohne theoretischen Ueberbau und damit ganz unprätentiös einen Ueberblick bieten über aktuelle, junge Kunst. Klare Tendenzen sind dabei nicht auszumachen, zu gross sind die Gegensätze, und zudem kann man nicht abschätzen, wie weit die Auswahl aus den Ländern repräsentativen Charakter hat. Kommt hinzu, dass viele Künstler aus fast allen Ländern Europas, die ihrem Alter nach noch durchaus an der Pariser Biennale der jungen Künstler gezeigt werden könnten, diese Station schon vor einiger Zeit hinter sich gebracht haben und zusätzlich gar zu «Stars» arriviert sind. Ihnen, die ja trotzdem noch junge Kunst repräsentieren, begegnet man denn eben nicht im Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris, sondern an der Fiac im Grand Palais, die als internationale Kunstmesse mit Beteiligung von 147 Galerien aus 18 Ländern bis zum 1. November dauert (Martin Disler, Francesco Clemente, Elvira Bach zum Beispiel).

Eine Bilanz: Zu viel läuft nebeneinander her, als dass Eindeutiges sichtbar würde: Das mythologisch aufgeladene, der Einbezug der Vergangenheit, des geschichtlich Gewordenen ist immer noch stark. Aber ebenso verbreitet ist das Bekenntnis zur persönlichen Handschrift, die Unbekümmertheit des Ausdrucks selbst dort, wo es sich um Bildinhalte apokalyptischen Ausmasses handelt. Mit anderen Worten: Vorbilder sind auszumachen. Man vergesse nicht: Manche Lehrer dieser jungen Künstler gehörten Ende der sechziger Jahre, wie ein Aufbruch durch die ganze europäische Kunst ging, selber zu den jungen Künstlern. Sie geben ihre Erfahrungen weiter, die bei den heute Jungen durch die Welterfahrungen der frühen achtziger Jahre eine zusätzliche Steigerung erfahren.

Die Ostschweiz (3)



Ein Bild der Finnin Leena Luostarinen